Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis: pro Quartal mit „Familienfreund" 1 Mark 20 Pfg.
Erscheint Mittwochs und Samstags.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art werden mit 10 Pfg. die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Nro. 57. **Samstag, 17. Juli 1880.** **13. Jahrgang.**

Deutsches Reich.

In der großen Politik wartet man der Dinge, die da kommen sollen. Einige meinen, die Türkei werde den freundlichen und einmütigen Ratschlägen der Großmächte, namentlich wenn einige Kriegsschiffe an der Küste auf und abfahren, sich fügen. Wir glauben es nicht, sondern daß sie auch ohne den Sultan zum zähesten Widerstande entschlossen ist, den sie auch ohne Hülfe der Geldmächte an der Börse leisten kann, denn dieser Widerstand ist einer Revolution gleich, die auch nur Waffen und Menschen bedarf. Der Muhamedaner fühlt es, daß es sich um die Verweisung des Halbmonds aus Europa handelt und dieses Gefühl wird ihn zum Widerstande stärken. Es ist sehr weise, daß unsere Regierung sofort erklärt hat, wir kümmern uns um die Ausführung der Ratschläge der Konferenz nicht weiter, wenigsten wollen wir nicht dabei mitwirken. Sie bleibt darum auch frei von der Verantwortlichkeit für das Blut, das, wenn die Großmächte nicht eingreifen, umsonst vergossen werden wird. Wie erregt das muhamedanische Volk ist, beweisen die Nachrichten aus Konstantinopel, die eine Volkserhebung befürchten lassen, so wie die Ermordung des Paschas von Nowi Bazar, der weiter nichts gethan hat, als zwischen Christen und Muhamedanern zu vermitteln.

Der König von Griechenland verweilte auf der Reise nach Kopenhagen bei unserem Kronprinzen, der bei der Begegnung gleich auf die nunmehrige schleswig-holsteinsche Verwandtschaft hingewiesen haben soll. Der König von Griechenland stammt nämlich aus dem dänischen Königshause. Dieses ist aber das Haus Schleswig-Holstein-Glücksburg und nahe verbunden mit der Linie Augustenburg, welche dem Kronprinzen die Schwiegertochter giebt. Beide hohen Herrn werden in ihrem zweitägigen Beisammensein jedoch auch wohl andere Dinge verhandelt haben. Das Herz des Griechenkönigs muß ja jetzt voll von froher Hoffnung wie banger Erwartung sein.

Die Bücher der Reichshauptkasse schließen für das letzte Jahr mit einem Ueberschuß von 22 Millionen Mark, nachdem die den Einzelstaaten zu erstattenden Beträge bereits berechnet worden sind. Es scheint also, daß wir bald von der Anleihewirtschaft erlöst sein werden, welche die finanzielle Kraft des Reiches schwächt und die Finanzbarone der Börse immer fetter und feister macht.

Das Reichsgericht hat eine für die Lehrer wichtige Entscheidung getroffen. Soweit die Landesschulgesetzgebung Bestimmungen über das Züchtigungsrecht der Lehrer enthält, bleiben diese maßgebend; wo aber die Absicht der Mißhandlung nachgewiesen wird, so wie die Anwendung verbotener Strafmittel, tritt die Verfolgung wegen Körperverletzung auf Grund des Strafgesetzbuchs ein.

In einem Artikel über die Ernteaussichten Preußens sagt die „Provinzal-Korrespondenz": Die günstige Witterung des Monats Juni habe allgemein die Hoffnung erweckt, daß die diesjährige Ernte keineswegs zu den schlechteren zählen und sich in mehreren Fruchtarten sogar nicht unwesentlich über die Durchschnittsernte erheben werde. Die von dem „Staatsanzeiger" jüngst veröffentlichten Berichte konstatiren fast ausnahmslos, daß die allgemeinen Ernteaussichten durchaus nicht unbefriedigend seien. Mehrere Berichte erklären ausdrücklich, an einen Notstand sei nicht entfernt zu denken, ja nicht einmal der Mangel irgend einer Fruchtart sei erwartbar. Zu den hier und da verbreiteten weitgehenden Befürchtungen gebe kein Bericht Anlaß. Man erwarte mit Zuversicht das Schlußresultat der Ernte, vorausgesetzt, daß die gegenwärtig vollberechtigten Hoffnungen nicht noch durch ungünstige Witterungsverhältnisse zerstört würden.

Der Schaden, welchen die Wolkenbrüche im preußischen Teile der Lausitz verursacht haben, wird auf 1 Million Mark geschätzt.

Aus dem Osten der Monarchie kommen abermals traurige Nachrichten über Verheerungen, die durch schwere Unwetter herbeigeführt wurden. Im Oderbruch hat ein von Süd nach Nord ziehender orkanartiger, von Gewitterregen und Hagel begleiteter Sturm am Samstag Nachmittag von 4—7 Uhr erheblichen Schaden angerichtet. Aus Hirschberg in Schlesien wird telegraphirt: „Heftiges vielstündiges Gewitter mit wolkenbruchartigen Regengüssen richtete am Montag Nachmittag bis zum Abend vielfache Verheerungen, namentlich in Seidorf, Schreiberhau, Greifenberg und Rabishau an. In Seidorf sind mehrere Häuser von den Fluten weggerissen. Zwischen Rabishau und Greifenberg ist der Bahnkörper unfahrbar, sodaß die Personen umsteigen müssen. Der Postverkehr wird via Liegnitz befördert. Der Blitz hat mehrfach gezündet. Uebergetretene Gebirgsbäche haben an Häusern und auf Feldern viel Schaden angerichtet."

Die Villa des berühmten Geschichtsschreibers Mommsen in Charlottenburg ist zum großen Teile abgebrannt. Mommsen selbst ist an Gesicht und Händen verletzt, seine kostbare Sammlung von Büchern und Handschriften zum großen Teil vernichtet.

Die Firma Siemens und Halske hat ein neues Projekt zur Herstellung elektrischer Bahnen in Berlin bei den zuständigen Behörden eingereicht. Darnach sollen sämtliche Bahnhöfe der in Berlin auslaufenden Eisenbahnen und die Stationen der Stadtbahn mit der Verbindungsbahn in Verbindung gebracht und eine Linie von der Skalitzer Straße nach dem Bahnhof „Zoologischer Garten", der Stadtbahn, sowie eine zweite vom Brandenburger Thor nach Charlottenburg hergestellt werden.

Allein über Bremen sind im ersten Halbjahr bereits 45,000 Personen ausgewandert.

Am 18. Juli soll in Köln eine große Versammlung der Zentrumspartei stattfinden, auf welcher auch über die Kölner Domfeier verhandelt werden wird, welche zu einem kirchenpolitischen Kampfplatz zu werden droht. Bei dieser Lage wird der Kaiser sich schwerlich an einer solchen Art der Feier beteiligen können, bei welcher Gottesdienstliches und Allgemeineres wie bei früheren Feiern durcheinander liegt. Es wird eine Trennung stattfinden müssen zwischen dem feierlichen Kirchgange des Domvereins, resp. der Werkleute, der feierlichen Enthüllung der Kreuzblumen auf den Domthürmen, die nur auf Befehl des Kaisers erfolgen darf, und dem Dankgottesdienste der Domgemeinde, welcher auf Sonntag den 5. September dann fallen könnte, wenn der 4. September, der 38. Gedenktag der ersten Domfeier festgehalten wird. Es ist offenbar, daß trotz der Zusicherung des Domkapitels ein in der Mitte der ganzen Feier stehender Festgottesdienst immer noch unsicher ist und daß es auch für den Kaiser keine würdige Lage wäre, wenn es im Falle eines einträchtigen Verlaufs der Feier hernach heißt, es sei das nur durch die Gunst des Herrn Erzbischofs Melchers, des durch den Staat entlassenen, möglich gewesen.

Der Staatssekretair Herzog in Straßburg ist wegen obwaltender Meinungsverschiedenheiten in den Ruhestand getreten.

Der Kampf gegen den Statthalter v. Manteuffel ist in letzter Zeit wieder stärker geworden, man wirft ihm zu große Nachgiebigkeit vor. Im Reichstag werden jene Verhältnisse jedenfalls zur Sprache gebracht werden.

Die Tabaksmanufaktur des Reichslandes will nun auch im Reiche ihre Fabrikate verkaufen.

Oesterreich.

Die Landtage sind geschlossen, nachdem es noch in etlichen z. B. in Böhmen und Triest den unvermeidlichen Nationalitätenstreit gegeben hatte. — Oesterreich, welches Serbien zu den Eisenbahnverträgen noch durch die Drohung einer vollständigen Grenzsperre nötigen mußte, soll dasselbe jetzt dadurch vollständig gewonnen haben, daß es ihm einige türkische Gebietsteile zugebilligt hat, welche von Serben bewohnt werden. Alles richtet sich bereits auf die Teilung der Hinterlassenschaft des kranken Mannes ein.

Türkei.

Es fand in Konstantinopel ein Ministerwechsel statt, welcher jedoch nur die Täuschung Europas bedeutet. In Ostrumelien soll es derartig unruhig sein, daß der Statthalter Aleko Pascha nicht mehr dahin zurückkehren will. In Schumla, nördlich des Balkan, steht eine bulgarische Armee, die vorzugsweise aus geworbenen russischen Soldaten zusammengesetzt ist, bereit den Kampf aufzunehmen.

Frankreich.

Das Nationalfest hat am Dienstag Abend begonnen. Die Dekoration der Straßen und Plätze war am Nachmittage beendet und eine große Menschenmenge bewegte sich in den Straßen, um die Arrangements zu bewundern. Um 8 Uhr abends verkündeten Kanonenschüsse den offiziellen Anfang des Festes und um 9 Uhr traten die Mengen zu dem Zapfenstreich an. Singen der Marseillaise, Hochrufe auf die Republik ertönten ohne Unterlaß. Das Fest der Munizipalräte aller Provinzen im Handelsgerichtsgebäude war von 2500 Personen besucht. Viktor Hugo feierte in einer Ansprache Paris, „was Paris will, will Europa", so lautete der bescheidene Schluß seiner Rede. Im Elysee gab Grevy den Generälen ein Fest. Das Palais war glänzend illuminirt und eine Unzahl von Menschen wogten in dem Garten und den glänzenden Räumen. Am Mittwoch Morgen verkündeten Herolde den Anfang des Festtags. Große Menschenmassen zogen nach dem Boulogner Wäldchen, um der militärischen Feier beizuwohnen. Der Präsident der Republik, Grévy, hielt bei der Uebergabe der Fahnen folgende Ansprache: Offiziere,

---

Lesefrüchte.

Du mußt bezeichnen stets den Kreis,
In dem Du wirken sollst und streben;
Wer nicht die Grenzen kennt und weiß,
Was zu erweitern ist im Leben, —
Der breitet sich ins Weite aus,
Ist aber nirgends recht zu Haus.

Verschiebe nichts, mein säumig Herz,
Auf eine bessere Zeit!
Auf Zeitverlust folgt Reu und Schmerz,
Auf Trägheit Traurigkeit.

Laß Deine linke Hand nicht wissen,
Was Deine Rechte Gutes thut;
Den Ruhm der Welt wirst Du vermissen,
Doch nie den göttlich frohen Mut,
Der still und in sich selbst vergnügt,
Sich an der Kraft der That begnügt.

Prochnow.

Das verhängnisvolle Bild.

Novelle von Theodor Küster.

(13. Fortsetzung.)

In dem Augenblick trat Löb Jakob selbst ins Zimmer; da der Diener versäumt hatte, die Hausthür wieder zu verschließen, so war der Bucklige ihm leise gefolgt und wartete nun nicht erst die Erlaubnis Debeckers ab.

Dieser trat wütend auf ihn zu.

„Wie könnt Ihr Euch erfrechen, ohne meine Erlaubnis Euch hier einzudrängen?" schrie Debecker. „Hinaus im Augenblick, Ihr alter Halunke, oder ich will Euch mit Füßen und Fäusten hinaus bringen, ehe Ihr recht wißt, daß Ihr überhaupt hier gewesen seid!"

„Ich habe Ihnen gebracht, was Sie zu haben wünschten, Mynheer Debecker", sagte Löb Jakob ruhig.

Der Diener, welcher einen Augenblick Miene gemacht hatte, sich an dem Juden zu vergreifen, zog sich zurück vor dessen drohendem Blick, vor seinen gewaltigen Fäusten und Füßen. Er ging hinaus und überließ es den beiden Rivalen, mit einander fertig zu werden.

„Habt Ihr nicht gehört, was ich gesagt habe?" schrie Debecker, mit dem Fuße stampfend. „Hinaus mit Euch!"

Ich habe meine Ansichten geändert", entgegnete Löb Jakob mit listigem Ausdruck; „ich habe in Wahrheit das Bild nicht ins Feuer geworfen — und ich habe ihn gefunden— und . . . . ."

„Und ich", antwortete Debecker mit Nachdruck, „ich habe auch meine Ansichten geändert. Ihr habt mich damals nicht beim Worte nehmen wollen, nun ists zu spät. — So macht also nun, daß Ihr fortkommt, sonst . . . . ." —

Ich hab' ihn in meiner Westentasche — Sie sollen ihn billig — ganz billig haben, billiger, als Ihre letzte Offerte: Sie boten mir zuletzt 500,000 Gulden — ich gebe ihn jetzt für eine halbe Million".

„Ich weiß nicht, was Ihr wollt; Ihr müßt entweder verrückt oder betrunken sein".

„Ich verrückt — ich betrunken?!" rief Löb Jakob. „O, ich wollte, ich könnte es sein! — Was, Sie bedenken sich, eine halbe Million für den Stein zu geben, der zwei Millionen wert ist?!"

„O, Ihr meint also, Ihr habt den „großen Diamanten des Orients? — In der That recht glaubhaft; Ihr seh ganz danach aus!" lachte Debecker höhnisch. „Ich habe Euch damals nicht geglaubt, als Ihr mich glauben machen wolltet, Ihr hättet das Bild mit Allem, was drum und dran war ins Feuer geworfen — und ich glaube Euch auch jetzt nicht".

„Nun denn", sagte Löb Jakob mit einem schweren Seufzer, „gebt mir zurück, was ich dafür bezahlt habe — es ist eine Sünde und eine Schande, aber ich bin ein armer Mann und . . ." —

Debecker antwortete nicht.

„Nun denn — 400,000 Gulden — — 300,000 Gulden!" rief der Jude, während dicke Thränen in seine Augen traten.

„Ah!" höhnte Debecker, „ich sehe! — Wenn ich Euch nun 100,000 Gulden biete — und Euch eine Minute Zeit zum Ueberlegen gebe?" —

Was?! — 100,000 Gulden für einen Stein, dessen Wert beträgt zwei Millionen?! für das prachtvollste, wunderbarste Juwel, das die Welt kennt?! — wenn ich zu Mynheer Bordensluis gehe, dem ersten Juwelier der Welt, bekomme ich mindestens anderthalb Millionen dafür, und Sie bieten mir 100,000 Gulden?! — Warum lachen Sie, Mynheer?" rief der alte Jude außer sich.

Während dem hatte Debecker, anscheinend ohne auf Löb Jakobs Rede zu achten, einige Zeilen auf ein Blatt Papier geschrieben; er klingelte, übergab dem Diener den Zettel mit einigen leise gesprochenen Worten und ließ sich dann behaglich in einem bequemen Stuhl nieder.

„So!" sagte er. „Nun warum geht ihr dann nicht lieber gleich zu Mynheer Bordensluis?" —

„Weil ich Ihnen den Stein geben will".

„Schön. Ihr meint also, Ihr habt den „großen Diamanten des Orients" bei Euch?"

„Ja, in meiner Westentasche."

„Und Ihr offerirt mir diesen Stein für 100,000 Gulden?" —

„300,000!" rief Löb Jakob.

„Wohl, — ich will Euch 50,000 Gulden geben, nicht einen Cent mehr."

Der Jude hob beide Hände wie beschwörend hoch: „Helf' mir Gott!" rief er. „Sie treiben einen schlechten Scherz mit mir armen Mann; Sie wollen sich meine unglückliche, hülflose Lage zu Nutz machen. Sie . ." —

„50,000 Gulden!"

„Nein, ich will ihn gar nicht an Sie verkaufen!" sagte Löb Jakob; „ich will jetzt auf der Stelle zu Mynheer Bordensluis gehen."

„Wie Ihr wollt. Wenn aber Mynheer Bordensluis Euch einige Fragen vorlegt, zum Beispiel: wie Ihr zu dem Stein gekommen seid? — wie . ."

„O, Mynheer Debecker! Seien Sie doch menschlich, bedenken Sie doch, daß es eine Sünde wäre, Ihnen den Stein für die Summe, die Sie genannt haben, zu verkaufen!"

Debecker schwieg. Er beobachtete den Kampf, der in der Seele des Juden vorging, den er für einen solchen zwischen Not und Habsucht hielt. — Doch Debecker hatte diesmal Unrecht; es war nicht ein Kampf zwischen Not und Habsucht, sondern zwischen Not und Not!

Es war nicht Mitleid, was Löb Jakobs Seele erfüllte, als er nach seinem mitternächtigen, kurzen Besuch in der Wohnung van Zuylens wieder auf die Straße kam; im Gegenteil, es erfüllte ihn eine Art von Genugthuung darüber, daß es außer ihm noch Andere gab, die — wie er — einst im Ueberfluß geschwelgt hatten und nun mit dem nacktesten Elend kämpfen mußten — wie er auch! —

Während der Trauer um seine Mutter waren ihm allerhand Gedanken und Vorstellungen gekommen. Er hatte seine elende Lage als eine göttliche Strafe für die Vernachlässigung seiner Mutter angesehen; doch hier war ein schuldloses Leben und doch war auch hier Elend in der höchsten, bittersten Potenz. — Das gab ihm Stoff zum Nachdenken und stimmte ihn weich. Er gedachte der süßen, freundlichen Stimme, mit welcher Eleonore ihm so oft einen „Guten Morgen" geboten; er gedachte der gelegentlichen Spenden, die sie ihm in die Hand gedrückt; er erinnerte sich der freundlich-teilnehmenden Miene der jungen Frau, nach der er sich erkundigt, von der er aber erst seit Kurzem wußte, daß sie Reginalds Gattin und seines Rivalen Debecker verstoßene Tochter sei. Auch hatte er eine Ahnung von der Ursache, welche das Zerwürfnis zwischen diesem und seinen Kindern herbeigeführt. Reginalds Besuch hatte ihn zum Nachdenken, zum Combiniren geführt. — Der Diamant war ihm gewiß ans Herz gewachsen; was er für seine Mutter zu thun nicht vermocht, das war er nun für die ihm Fremden — für Eleonore und Reginald — zu thun entschlossen: er wollte die beiden schuldlos Unglücklichen retten, wollte sie mit Debeckers Gelde und gegen dessen Willen glücklich machen. — Löb Jakob wollte sich seinen guten Engel — er wollte sich Eleonores freundlichen Gruß wieder gewinnen.

Das war sein innerer, sein Seelenkampf, von diesem hatte Debecker keine Ahnung.

Löb Jakob hatte indessen ausgekämpft. — Wenn er retten wollte, so durfte er sich nicht länger besinnen. Selbst das letzte Gebot Debeckers — 50,000 Gulden — genügte für ihn und jene.

Mit einem plötzlichen schnellen Griff, als ob er unter der Furcht sei, noch jetzt seinen Sinn zu ändern, holte er aus seiner zerlumpten Weste das kleine Kästchen hervor und legte es auf den Tisch.

„Sei es denn — für 50,000 Gulden!" sagte er mit heiserer Stimme.

In diesem Augenblicke ward die Hausglocke gezogen.

Debecker blickte aus dem Fenster, ohne sein Fauteuil zu verlassen; dann legte er seine breite Hand auf das Juwelenkästchen.

„Löb Jakob," sagte er, „Ihr habt mir da einen Stein gebracht, von dem Ihr behauptet, es sei der „große Diamant des Orients", wert zwei Millionen Gulden. Ihr wollt ihn an mich für 50,000 Gulden verkaufen, weil Ihr es nicht wagt, ihn öffentlich nach seinem Wert feilzubieten. Ihr sagt ferner, daß dieser Stein sich seit vorigem Winter in Eurem Besitz befunden, daß seine Acquisition Euch ruinirte und Ihr, obgleich dem Hungertode nahe, keinen Versuch machtet, ihn zu verwerten, bis heute — ist das Alles so?" — „Helf' mir Gott, Mynheer, jedes Wort ist so?"

„Und wißt Ihr, was die Geschworenen zu dieser Geschichte sagen würden?"

„Daß ich ein verdammter Narr bin."

„Nein, aber daß Ihr ein verdammter Schurke seid! — Dieser Stein ist falsch, Mann!"

Aufs Neue ertönte die Hausglocke.

Löb Jakob fuhr zusammen, als sei er in der That ein entdeckter Verbrecher.

„Mynheer!" rief er schreckensbleich, „dieser Stein ist derselbe, den ich in dem Bilde gefunden habe!"

„Das werden wir bald sehen. Ist der Stein gut, so ist er mein für 50,000 Gulden. — Ihr versichert feierlich, daß es der wirkliche, echte „große Diamant des Orients" ist?"

Löb Jakob setzte seinen Hut auf, als befände er sich vor seinem Richter und sei im Begriff, einen Eid auf die fünf Bücher Mosis zu schwören.

„Mynheer Debecker", sagte er feierlich und doch auch ängstlich, „wir sind beide Geschäftsmänner und haben wohl nicht die Absicht, uns gegenseitig Sand in die Augen zu streuen. — Wüßten Sie, wie wert mir dieser Stein, wie er mit meinem Leben verwachsen ist, Sie würden sich wundern, daß ich nicht lieber mein Leben von mir werfe, als mich von dem Stein zu trennen. Wüßten Sie, warum ich ihn in Wahrheit von mir gebe, Sie würden mich nicht einer Lüge zeihen. Denken Sie, ich läg im Sterben — und ein Sterbender pflegt nicht zu lügen! — Ich will Ihre 50,000 Gulden nehmen und nur den Stein noch einmal sehen! — Und ich schwöre Ihnen bei Allem, was mir heilig, bei Allem, was Ihnen heilig: der Stein ist echt und wahr."

Der gute Glaube, der aus seinem Gesicht sprach, die evidente Aufrichtigkeit, mit der er seine Sache führte, schienen endlich auch überzeugend auf Debecker zu wirken. Des Juden Augen füllten sich mit dicken Thränen; man sah, er trennte sich von dem, was ihm auf Erden das Liebste war; seine Stimme zitterte.

„Nehmt Euren Hut doch ab, Löb Jakob", sagte Debecker; „Geschäft ist Geschäft und bleibt Geschäft. Ihr wollt Geld — das genügt". — Er öffnete seinen Geldschrank und entnahm demselben ein Chequebuch, setzte sich an den Tisch, füllte einen Cheque aus, unterzeichnete ihn und löste ihn aus dem Buche. „Hier", sagte er, „ist eine Anweisung auf meinen Banquier für 50,000 Gulden, gebt mir eine Quittung".

Debecker klingelte. Der Diener trat ein.

„Ist jemand draußen von Mynheer Bordensluis Kontor."

Der Diener öffnete die Thür wieder und ließ einen Herrn eintreten, welcher ein Kästchen unter dem Arm trug.

„Sie verstehen Juwelen zu prüfen?" fragte Debecker den Fremden.

„Ich denke so, Mynheer".

„Oeffnen Sie das Kästchen dort — es soll einen höchst wertvollen Diamanten enthalten. Nennen Sie mir nach der Prüfung die Wertsumme nach Ihrer Taxation".

Der Mann öffnete seinen Kasten und entnahm demselben Wagschalen, Fläschchen mit Säuren, Feilen und andere Prüfungs-Instrumente und Materialien. Dann nahm er aus Löb Jakobs Kasten den Stein und unterzog ihn einer genauen Besichtigung und Prüfung.

Einige Minuten vergingen.

Niemand sprach ein Wort.

„Nun?" fragte Debecker, als er sah, daß der Sachverständige mit seiner Prüfung zu Ende war.

„Es thut mir leid, Sie enttäuschen zu müssen, Mynheer", entgegnete der Abgesandte von Bordensluis.

---

ekauf
rduren
meines Fabrikge-
Dekorations-
engeschäfts. Das
t alle Qualitäten
sten Pariser Go-
selben, um eine
zu ermöglichen,
se
are.
nd **Tapeten-**
ünstige Gelegen-
tralbahnhof.
s die
chte
Steinen" gelegenen
zu verkaufen.
Expedition.

Nachrichten.

d, 10 Juli.

	höchster M. Pf	niedrigst. M. Pf.
	— —	— —
	— —	— —
	— —	— —
	21 —	20 60
	— —	— —
	— —	— —
	16 —	15 60
	— —	— —
	— —	— —
	— —	— —
	— —	— —
	12 —	11 —
	7 —	6 60
	9 —	8 —
	2 10	1 90
	3 25	3 —

Juli 1880.

al.	24	20
	23	20
	—	—
	21	—
	20	—
	—	—
	—	—
Kilo	18	50
„	16	70
„	—	—
„	—	—
„	—	—
„	7	50
„	5	—
„	6	—
„		
Ctr.	58	—
faßw.	60	—
00 K.		
Rüböl.		
000 K.	135	—
0		
Kilo	—	—
	5	60

uli. Weizen stilles
, Hafer Preise un-
lt wurde: Weizen
ggen M. 20,50—23,
50 je nach Qualität.
. 33—34, Roggen-
50—30,50 frachtfrei

li. Die Flaue im
lgeschäfte hat wieder
onen angenommen.
auch unsere heutige
os. Preise sind für
usnahme von Hafer,
gt:
—24,25, Roggen M.
er M. 16,25—17,00,
,50—22,00, Futter-
15,75, Bohnen 25,00
en M. 19,00—20,00,
,00—32,75, Roggen-
,00—29,50 per 100
R. 6,50, Grand M.
5,30 per 100 Kilo.

märkte.

uli. Unsere heutige
vom Wetter sehr be-
halb der Verkehr ein
olzwaren, als: Tische,
n u. s. w. war viel
und wurde gut ab-
Viehmarkte ging der
flott. Vorhanden

tück. Ein gutes Ar-
200, 300, 600—1000

Stück. Eine milch-
te 243, 310 bis 350
es Rind kostete 180,
ne manse Kuh kostete
100 Pfd. Rindfleisch

30 Stück. Ein über-
kostete 55—60 M.
altes Schwein kostete
t sechs Monat altes
3—48 M. Ein drei
wein kostete 24—30
ochen altes Schwein
100 Pfd. Schweine-
—58 M.
Stück vorhanden und
55—60 Mark.

Unteroffiziere und Soldaten, die ihr die französische Armee bei dieser Feier repräsentirt! Die Regierung der Republik fühlt sich glücklich, sich dieser wahrhaft nationalen Armee gegenüber zu sehen, dieser Armee, welche Frankreich bildet aus seinem besten Teile, indem es ihr seine ganze Jugend giebt, d. h. sein Teuerstes, sein Edelstes und sein Tapferstes. So erfüllt sich die Armee mit dem Geiste und den Gefühlen Frankreichs, belebt sich mit seiner Seele und so empfängt Frankreich von der Armee seine Söhne zurück, erzogen in der männlichen Schule der militärischen Disziplin, aus der sie in das bürgerliche Leben die Achtung vor der Obrigkeit, das Pflichtgefühl und den Geist der Hingabe mitbringen zugleich mit dem Ehrgefühl des Patriotismus und den männlichen Tugenden des Waffenhandwerks, welche geeignet sind, Menschen und Bürger zu erziehen. (Lebhafter Beifall.) Ja! Nichts ist dem Lande zu teuer gewesen, um seine Armee herzustellen, an nichts hat es die Armee fehlen lassen, um die Bemühungen des Landes zu unterstützen und durch Hingabe an die Arbeit, durch Studium, durch Unterricht und durch Disziplin ist die Armee für Frankreich eine Garantie der Achtung geworden, die ihm gebührt, und des Friedens, den es erhalten will. Ich beglückwünsche Sie dazu und danke Ihnen. (Erneuter Beifall.) In diesem Sinne übergibt Ihnen die Regierung der Republik diese Fahnen. Empfangen Sie sie als Pfand der tiefen Sympathie der Regierung für die Armee, empfangen Sie sie als Zeugen Ihrer Tapferkeit, Ihrer Pflichttreue, Ihrer Hingabe an Frankreich, welches Ihnen mit diesem teuren Zeichen die Verteidigung seiner Ehre, seines Gebietes und seiner Gesetze anvertraut. (Lang anhaltende Hurrahrufe von allen Seiten des Platzes, lebhafte Rufe: „Es lebe die Republik! Es lebe die Armee! Es lebe Grévy!") Die Haltung der Bevölkerung war, wie gemeldet wird, eine ordnungsvolle. Wird das aber lange so bleiben? Wir meinen nicht, denn die Herren Rochefort, Blanqui, Trinquet und Genossen werden für neue Erregungen sorgen. Wer kann es sagen, wie bald den Blumen des Festes das Petroleum der Kommune folgen wird?

Die neuen Fahnen machen einen weniger pomphaften Eindruck als die kaiserlichen. Dieselben erhalten in der Mitte des dreifarbigen Fahnentuches die Inschrift: „Honneur et patrie", mit den Ruhmestagen des betreffenden Regimentes und in den vier Ecken in einem Lorbeerkranze die Nummer desselben. Der frühere Adler auf der Fahnenstange ist durch eine einfache Spitze mit der Regimentsnummer ersetzt. Der Pariser „Figaro" veröffentlicht eine großartige Festnummer, die sämtliche französische Fahnen bis 1870 im Farbendruck zeigt und die Geschichte derjenigen bringt, die mit dem Kreuze der Ehrenlegion dekorirt worden sind.

Bezeichnend für den Mißbrauch, den die Regierung bei der Verleihung der Ehrenlegion anlegt, ist die Ernennung einer Marketenderin, welche 1870 sich bei den Franktireurs aufhielt, zum Ritter der Ehrenlegion.

In Paris ist das Varieté-Theater ein Raub der Flammen geworden. Die Schauspieler mußten aus den Fenstern springen; sechs von ihnen sind schwer verletzt.

Das Blatt Rocheforts der Intransigent, ist am 14. zum erstenmal erschienen. In demselben dankt Rochefort der pariser Bevölkerung für den feierlichen Empfang. Sonst zeichnet sich die erste Nummer nicht besonders aus.

In Paris ist im Boulogner Wäldchen um Mitternacht eine Diebs- und Straßenräuberbande, aus 48 Männern und 17 Frauenspersonen bestehend, gefangen genommen worden. Unter ihnen befindet sich ein ehemaliger Banquier, der noch vor ein paar Jahren Millionär war. Börsenspekulationen haben ihn an den Bettelstab gebracht und zum Straßenräuber gemacht. — Trotz dieses Fanges werden nachts noch immer Landhäuser bei Paris ausgeplündert.

Belgien.

Der Kulturkampf dauert fort. Die Regierung veröffentlicht die mit der päpstlichen Verwaltung gewechselten Schriftstücke. Die Bischöfe wollen sich an der Nationalfeier nicht beteiligen, haben aber bisher den Dankgottesdienst noch nicht geweigert.

Italien.

In dem Vatikan nahestehenden Kreisen ist viel von der Enthebung Ninas vom Staatssekretariat und Abberufung Jacobinis von Wien die Rede, beide Staatsmänner hatten in den Unterhandlungen mit Brüssel den Intentionen des Papstes nicht immer entsprochen.

Garibaldi soll gefährlich erkrankt sein.

Rußland.

Rußland rüstet nach wie vor eifrig gegen China. Der Krieg scheint demnach unvermeidlich zu sein.

Großbritannien.

Der Fall Bradlaugh kommt im englischen Parlament nicht zur Ruhe Das Volk ist noch zu religiös, um einen Gottesleugner den Eid verachten zu sehen. Eine neue Verlegenheit entsteht der Regierung aus dem irischen Entschädigungsgesetz, welches die Großgrundbesitzer belastet.

Die aus Frankreich vertriebenen Jesuiten wollen sich nach der „Köln. Ztg." in Wales niederlassen, wo sie ein Hotel auf lange Jahre gemietet hätten.

Der rührige französische Unternehmer Lesseps hat in England auf einer Versammlung sich dahin geäußert, daß der Panamakanal, welcher zwischen Nord- und Südamerika das stille Meer mit dem atlantischen Ocean verbinden soll, durch amerikanisches Capital gesichert sei und in 7 Jahren fertig gestellt sein würde.

Westfalen und Rheinland.

* Schwerte, den 15. Juli. Dem Reichs- und Staatsanzeiger entnehmen wir folgenden Bericht der Landeskultur-Gesellschaft für den Regierungsbezirk Arnsberg über den Stand der Hauptfruchtarten am 1. Juli 1880: a. Roggen hat durch die rauhe, kalte und außerordentliche dürre Witterung im April und Mai am meisten gelitten, namentlich wurde derselbe durch den Nachtfrost vom 18. zum 19. Mai vorzugsweise in den schmalen Thälern des Sauerlandes und in den feuchten, muldenförmigen und gegen Luftzug geschützten Lagen mit leichtem Boden in den Hellwegskreisen hart mitgenommen. Auf den Höhen und an den Abhängen des Sauerlandes blieb er unbeschädigt. b Weizen: Steht besser als Roggen. Der Ende Mai eingetretene Regen konnte ihm noch nützen. Wenn auch kürzer im Stroh, als sonst, kann doch auf 80 bis 90% einer Mittelernte gehofft werden. c. Sommerfrüchte: Bei den Sommerfrüchten, namentlich bei Gerste und Hafer, welche sich sehr gut erholt haben, ist bei der gegenwärtigen fruchtbaren Witterung auf eine sehr gute Mittelernte zu rechnen, zu welcher Hoffnung anfänglich wenig Berechtigung vorhanden war, da die Saaten ungleichmäßig aufgingen und einen lückenhaften und unvollständigen Stand zeigten. Bei Raps und Rübsen sind durch den Frost 80% vernichtet worden und auch die gebliebenen 20% zeigen sich stark beschädigt. d Kartoffeln: Die Nachtfröste schädigten die Frühkartoffeln in hohem Grade, dieselben erfroren in den Gärten zwei- bis dreimal, dagegen litten Spätkartoffeln nur unbedeutend. Dieselben stehen jetzt sehr gut. e. Futterkräuter und Wiesenheu: Die Futterpflanzen blieben in ihrer Entwickelung zurück, Rotklee namentlich verkümmerte, wie seit vielen Jahren nicht. Auch die Wiesen versprechen sehr wenig Ertrag; derselbe dürfte beim ersten Schnitt kaum 50% einer gewöhnlichen Ernte erreichen; auch beim Rotklee war dieser Schnitt ein überaus kümmerlicher. — Hoffnung auf besseren Ausfall des zweiten Schnittes ist vorhanden. . Allgemeine Bemerkungen: Wenn die Schaden vereinzelt sich auf große Summen belaufen, so ist auch nach dem Urteil des Vorstandes der Landeskultur-Gesellschaft doch kein Kreis, selbst nicht im Sauerlande, derart betroffen worden, daß ein Notstand zu befürchten wäre.

* — Ein lange gehegter Wunsch aller Eisenbahnreisenden in Rheinland und Westfalen geht vom 15. Juli ab in Erfüllung. Nach einem Uebereinkommen zwischen den Direktionen der Bergisch-Märkischen, der Rheinischen und der Köln-Mindener Eisenbahn können von dem genannten Tage ab im wechselseitigen Verkehr, Retourbillets zwischen gleichen Ausgangs- bezw. Endstationen, sowie bei gleichen Preisen bei der Rückreise innerhalb ihrer Gültigkeitsdauer auch über die entsprechende Strecke der anderen Bahn benützt werden. Diejenigen Reisenden, welche von dieser Neuerung Gebrauch machen wollen, haben das ursprünglich gelöste Retourbillet bei der Billetausgabestelle der Endstation, von welcher sie die Rückreise antreten, abzugeben, wogegen sie ein neues (Umtausch-) Billet entsprechender Wagenklasse unentgeltlich erhalten. Diese Umtauschbillets sind nur für den Tag der Ausgabe gültig; auch ist eine teilweise Benutzung der Parallelstrecke zwischen zwei gleichnamigen Stationen nicht gestattet. Die Stationen, zwischen denen diese Vergünstigung eintritt, werden auf den betreffenden Bahnhöfen durch Anschlag bekannt gemacht. Die für die Dauer der Düsseldorfer Gewerbe-Ausstellung eingerichteten sogenannten Ausstellungsretourbillets zum Preise der einfachen Fahrt sind zur Rückfahrt über eine andere Bahn als diejenige, für welche sie ausgegeben wurden, nicht gültig.

Am Dienstag Mittag 1 Uhr ist in der Lenne im Gemeindebezirk Herbeck ein Metzgerlehrling, Namens Fritz Holthaus, im Dienste bei dem Metzger Kammann zu Hagen, ertrunken. Der Ertrunkene hatte mit einem Gesellen des Kammann Kühe nach Ergste zur Weide gebracht. Die beiden Leute haben hierbei die Haldener Brücke passirt und haben gegen das Verbot des Kammann den Rückweg durch die Lenne durch Herbeck nehmen wollen. Bei dieser Gelegenheit ist der Lehrling in einen sogenannten Koll oder Strudel geraten und ertrunken.

In Iserlohn wurde ein von einer Fabrik entlassener Faktor auf der Bodenstube seines Hauses erhängt gefunden. Derselbe hatte schon vor einigen Monaten sich in seinem Keller zu erhängen versucht, war aber entdeckt worden, so daß noch frühzeitig genug der Strick durchschnitten werden konnte.

Ein schrecklicher Selbstmord ist in der Obergrüne ausgeführt worden. Ein 46jähriger Schmied war seiner Gewohnheit gemäß abends ausgegangen, um noch eine kurze Zeit frische Luft zu schöpfen. Gegen 10 Uhr kam er nach Hause und unterhielt sich mit einem in demselben Hause wohnenden Arbeiter, worauf er zu Bette ging. Der Mann benutzte mit einem 8jährigen Sohne dasselbe Bett, während seine Frau mit einem Töchterchen in demselben Zimmer schlief. Als diese morgens erwachte, sah sie ihren Mann an einem über dem Bett an der Decke angebrachten Strick tot hängen. Den Schrecken der armen Frau kann man sich vorstellen; sie hat jetzt für 6 Kinder zu sorgen. Verdienstlosigkeit soll das Motiv des Verbrechens sein.

Dem Beispiele anderer Werke folgend, hat die Firma Funke & Elbers in Hagen 200 Arbeitern auf Kosten der Firma nach der Gewerbe- und Kunstausstellung in Düsseldorf geschickt.

Die Bahnstrecke Brügge-Lüdenscheid wird am 15. d. dem Personen-, Güter-Gepäck- u. Privatdepeschen-Verkehr übergeben werden. 6 Züge fahren von Brügge nach Lüdenscheid und 6 Züge von Lüdenscheid nach Brügge, und zwar ab Brügge 4_{13}, 7_{43}, 9_{22}, 12_{33}, 4_{57}, 11_{14}, ab Lüdenscheid 4_{57}, 8_{54}, 10_{07}, 1_{10}, 6_{45}, 11_{51}.

Am Sonntag Abend gegen 8 Uhr wurde der Bürstenmacher Carl Lieber von Unna in dem Gehölz des Landwirts Dieckmann zu Villmerich an einem Baum erhängt vorgefunden. Der Tod war schon längst eingetreten und erwiesen sich Wiederbelebungsversuche als erfolglos.

Am Montag fand in Hamm unter zahlreicher Teilnahme von Sportsfreunden, auch der kommandirende General Graf Stolberg war erschienen, das angekündigte Pferderennen statt. Nach dem Rennen der Arbeitspferde, ein sehr interessantes und dabei komisches Schauspiel, fand das Rennen um das silberne Pferd statt. Dasselbe muß von dem Sieger in zwei ferneren Jahren verteidigt werden, um Eigentum des Siegers zu werden. Jetzt war es im Besitz des Gutsbesitzers Friedrichs zu Uelzen, der dasselbe vor zwei Jahren erstritt und auch im vorigen Jahre behauptet hatte und konzentrirte sich natürlich das Interesse auf das Pferd, welches den Siegespreis erkämpfen sollte. Wirklich ging das Pferd des Herrn Friedrichs wieder als erstes durch das Ziel, errang seinem Besitzer somit den Besitz des silbernen Pferdes. In dem Hürdenrennen erhielt den ersten Preis das von Herrn von Twickel gerittene Pferd des Grafen Esterhazy, während im Herrnreiten Lieutenant v. Nagel siegte.

In der Nähe von Ostönnen (bei Hamm) waren zwei Arbeiter mit Mähen beschäftigt und geriethen, da der eine seinem Hintermann nicht schnell genug arbeitete, in Streit. Der Wortwechsel artete in Thätlichkeiten aus und der Vordermann wurde mit der Sense buchstäblich durchschnitten. Der Thäter wurde verhaftet.

In der Soester Gemarkung hat man schon mit dem Mähen des Roggens begonnen.

Am Sonntag kam es bei Barup zu einem unliebsamen Auftritt. Die am Bau der Verbindungsbahn beschäftigten Arbeiter erschienen am genannten Tage vor dem Hause des Bauaufsehers und verlangten ihr Geld. Dieser bedeutete den Leuten, daß der Unternehmer nach Dortmund sei, um das Geld zu holen, worauf sie sich auf kurze Zeit beruhigten. Als aber bald darauf ein Telegramm des Unternehmers einlief, daß die Löhne erst am Montag ausgezahlt werden sollten, stürmten die Arbeiter die Wohnung des Aufsehers und zerstörten sie. Die Hauptunruhestifter wurden verhaftet.

Von der Düsseldorfer Ausstellung wird der Essener Ztg." folgendes Geschichtchen erzählt: Ein dortiger junger Mann hatte vor einigen Wochen eine Vergnügungsreise nach Süddeutschland gemacht und schon manches hübsche Städtchen gesehen, bis er endlich nach Frankfurt am Main kam und dort von Reisegefährten veranlaßt wurde, mit nach Sachsenhausen zu gehen. Hier wurde dem edlen Apfelwein kräftig zugesprochen und manches Gläslein geleert, bis die Trennungsstunde schlug, da der Essener noch nach Heidelberg weiter wollte. Der Apfelwein verfehlte aber seine Wirkung nicht, und so schlummerte unser Jüngling, nachdem er sich glücklich ein Billet erstanden, in dem Wartesaal ein, bis ihn das Abfahrtsignal und der laute Ruf des Portiers aus Morpheus Armen riß. Seine Reisetasche aber, in welcher sich unter andern Sachen die nötigen Hemden und in

---

„Was?!" rief Debecker; „der Stein ist nicht ...." —

„Er hat in gewisser Hinsicht einen Wert, denn es ist die geschickteste täuschendste Imitation, die ich in meiner Praxis gesehen habe. Hörten Sie je von dem „großen Diamanten des Orients?" — Nun, dies ist eine bis ins kleinste Detail treue Nachahmung jenes Steines, und sie entspricht den bekannten Beschreibungen desselben vollständig. An sich ist jedoch dieser Stein — ich wollte sagen: diese Nachbildung — wertlos, vollständig wertlos. Die überaus große Geschicklichkeit der Imitation mag dem Dinge vielleicht einen gewissen — idealen, imaginairen Wert verleihen, doch keinen reellen, nur den etwaigen Wert für den Liebhaber geschickt imitirter Juwelen — im höchsten Fall acht bis zehn Gulden".

„Der Stein ist also falsch?!" rief Debecker.

„Es ist überhaupt gar kein Stein, es ist eine Komposition!"

„Sie lügen!"

Das war ein Schrei, ein Aufschrei der Agonie — und er kam aus Löb Jakobs Munde. Der alte Jude war, wie von einer Feder geschnellt, plötzlich vor den Sachverständigen hingetreten; seine Augen schossen Blitze, sein ganzes Wesen schien total verändert. Er stand da, aufgerichtet, so hoch er vermochte, wie ein Ritter aus alter Zeit, der die seinem reinen Schild angethane Unbill zu rächen kommt; er begriff nicht, wie man ihm solche Schmach ins Gesicht sagen konnte.

„Herr Jakob," sagte der Sachverständige, „Sie kennen ja doch auch Edelsteine — bitte, versuchen Sie selbst."

Am ganzen Körper zitternd, nahm der Bucklige die Wagschale, die Feile, die Chemikalien zur Hand und machte sich selbst an die Untersuchung. Nach einer geraumen Weise ließ er auch den Kopf hängen: ja, sein Diamant war in der That kein Diamant, war nicht einmal ein Stein — davon hatte auch er sich nun überzeugt.

Seine langen Arme fielen wie schlaff am Körper hinab, seine untere Kinnlade sank tief auf die Brust nieder seine Knie zitterten, als werde er zusammensinken.

Mynheer Debecker lächelte maliciös; er zog an der Klingelschnur.

Ein Polizei-Constabler trat ein, als habe er nur auf dieses Zeichen gewartet.

„Sie werden diesen Mann verhaften," sagte Debecker, auf Löb Jakob zeigend, zu dem Beamten. „Ich klage ihn des Betrugs und des Schwindels an. Sie werden meinen Cheque für 50,000 Gulden bei ihm finden; nehmen Sie auch das hier mit" (er gab dem Beamten die Imitation), „es ist ein Beweisstück gegen den Angeklagten. „Sie, mein Herr," wandte er sich zu dem Sachverständigen, „werde ich als Zeugen in Vorschlag bringen."

Löb Jakob blickte um sich in Verzweiflung. Ein langer, unbeschreibbarer Blick traf Debecker. Dann ließ er sich, ohne ein Wort zu verlieren, ruhig, widerstandslos abführen.

(Fortsetzung folgt.)

W **Von der Düsseldorfer Ausstellung.**

(Nachdruck verboten.)

VII.

Wir kommen heute zu der 5. Gruppe, Metall-Industrie. Hier findet sich, wie überall, ein buntes, schwer zu übersehendes Allerlei von Winden, Sägen, Eisenblechgeschirren, Schuhnägeln, Thür- und Fenstergriffen, Bronzewaren, Metalldruckwaren, Feilen, Sensen und Sichten, Zangen, schmiedeeisernen Röhren, Fingerhüten, Ringen und Glocken aus Messing, Werkzeugmaschinen, Ambossen, Kochherden, Lampen, Schlössern, Mantelöfen, Petroleumbrennern, Haushaltungsgegenständen aus Weiß- und Zinkblech, gußeisernen Nippsachen, Pflugscharen, Schaufeln und Spaten, Neusilber-Waren, Zinn- und Britannia-Waren, feuerfesten und diebessicheren Geldschränken mit Patentpanzerung, Kachelherden, Sprungherden, Marmoröfen, Messern und Gabeln, Bau- und Möbelbeschlägen, Hobeln, allen Arten Draht, Sprungfedern, Patent-Revolvern, Gasleuchtern, Wandarmen, Kerzenkronen, Candalabern, Schlittschuhen, Tafelherden, Silber- und Kupferblechen u. s. w. Wir heben einzelnes daraus hervor. Da findet sich ein niedlicher Blumen-Erfrischer, der mit seinen ungemein feinen, staubartigen Wasserstrahlen zur Besprengung aller Zimmergewächse, aber auch zur Desinfektion von Schlaf- und Krankenzimmern, sowie zum Anfeuchten von Plätt- und Bügelzeugen dienen soll, da findet sich ein selbstthätiger Marken-Controll-Apparat, der eine absolut sichere, durch die Arbeiter selbst vollzogene Kontrolle ihrer Arbeitszeit bieten soll, indem durch denselben in künstlicher Weise, durch Marken und auf einer Drehscheibe befestigte Kästchen, die Zeit des Erscheinens zur Arbeit und des Verlassens der Arbeit ermittelt wird, wobei nachher die Eintragung der Nummern nebst Zeit in das Journal pro 100 Arbeiter und Tag nur 30 Minuten Zeit beanspruchen soll. Da finden wir weiter Sicherheits-Brenner für Petroleum-Lampen, durch die die Feuergefahr beim Umfallen von Petroleum-Lampen aus der Welt geschafft wird, indem die Flamme beim Sturz der Lampe von selbst verlischt, und wo man statt des so leicht gefährlichen Auslöschens die Flamme nun durch einfachen Druck auf einen am Brenner befindlichen Hebel erstickt; diese Sicherheitsvorrichtung (erfundea von Schüßler u. Co.) kann an jeder alten oder neuen Lampe angebracht werden, und jedes Kind kann dann dieselbe ohne jegliche Gefahr zum Ausgehn bringen. Die Zucker-Raffinerie von vom Rath und Bredt in Köln hatte im Zusammenhang mit ihren Zuckerbergen aus feinster Raffinade eine Tafel-, Würfel-, Schneide-Maschine in Betrieb ausgestellt, wo der Zucker durch Mädchen in lauter gleichförmige Würfel zerschnitten wurde mittelst höchst einfacher Manipulation. Diese Zucker-Raffinerie producirt jährlich 5 Millionen Kilo Zuckerraffinaden in Form von Brode-, Würfel-, gemahlenem, Candiszucker, sowie Speisesyrup. P. Kamphaus in Wald bei Solingen hatte eine sehr reichhaltige, praktische Sammlung ausschließlich geschmiedeter Scheren und Werkzeuge für Obst-, Garten- und Weinbau, sowie Zuschneidescheren mit ganz stählernen Blättern ausgestellt. Prachtvolle Geldschränke von feinster und festester Außen- und Innenseite hat H. Berlohr in Duisburg ausgestellt, der auch Gewölbe-Einrichtungen, Kassen- und Bank-Tresore liefert. Die Preise variiren von 230 bis 1400 Mark, wobei sich, wenn die Schränke ganz mit undurchdringlichen Stahlpanzern versehen sind, dieselben um 20 Procent erhöhen. Ernst Voßnack in Remscheid hat ein Buch „Musterblätter sämtlicher Artikel der bergisch-märkischen Eisen- und Stahlwaren-Fabrikation" mit 356 Quart- und 12 Doppelblättern ausgestellt, das komplet Mark 60 kostet, von dem aber auch einzelne Blätter zu haben sind. Dasselbe enthält 3600 naturgetreue Abbildungen von Werkzeugen, Schlössern, Haus- und Küchengeräten u. s. w. Sehr schön ist die Ausstellung der Westfälischen Holzschrauben-Fabrik von Gerdes u. Co. in Schwelm, die Reichsadler, Krone, Namenszug des Kaisers und hoch oben in einer Vase sogar Farrenkräuter aus eisernen und Messings-Holzschrauben so täuschend nachgebildet hat, daß man die Farrenkräuter wirklich lebendig zu sehen meint. In Nadeln hat mit die kunstvollste Zusammenstellung die Firma Franz Schmets Sohn in Aachen, die Näh-, Stopf- und Häkelnadeln, Haar-, Vorsteck- und Stahlsteknadeln ausgestellt hat. Patent-Schlittschuhe hat Rich. Storsberg ausgestellt, die wirklich ungemein elegant, ganz aus englischem Gußstahlblech und mit verstählten Läufen gearbeitet sind. In Marmor-, Mantel- und allen anderen Oefen, Springherden, Kochmaschinen, eisernen Gartenmöbeln, Bettstellen, überhaupt in allen Metall- und Luxuswaren, Haus- und Küchengeräten bietet eine sehr reiche, schöne und gediegene Ausstellung Ed. Hagedorn in Düsseldorf. Auch J. Hohlwein in Wiesbaden hat schöne und praktische eiserne Sparkochherde ausgestellt, an denen sich vermittelst eines Uhrwerks Gänschen (natürlich aus Pappe) am Spieße über dem Feuer drehn. C. Pohl in Detmold hat ebenfalls einen hübschen, auf drei Seiten mit schwarzem Prima-Marmor bekleideten in der Feuerung mit feuerfesten Chamottsteinen ausgefütterten Herd ausgestellt, der einen Bratofen, einen Trockenofen und Wasserkessel enthält. Tafel- und Schlittenschellen, Glocken, Fingerhüte und Nähringe aus gegossenem Messing bietet C. W. Bals in der Oese bei Hemer. Militär- und Theater-Effekten, Panzer, Helme, Säbel stellt A. Nolden aus Solingen zur Schau; Kleineisenzeug und Schrauben aller Art Hetzler, Kolb und Karcher aus Beckingen an der Saar; eine sehr schöne Sammlung von Alfenide-Waren eigener Versilberung J. Peters in Düsseldorf; Bohrer aller Art Hönnenknövel in Remscheid; Kaffeemühlen C. Aug. Wolf in Remscheid; Draht und Drahtseile, Bergwerks- und Hüttenartikel C. L. Neufeld in Dortmund, der Kabel-, Förder-, Leitungs-, Brems-, Transmissions- und Signal-Drahtseile, darunter auch solche aus Gußstahl liefert, ferner Kupferdrahtseile für Blitzableiter. Eine sehr reiche und geschmackvolle Ausstellung in Bronzesache lieferten: Eichelberg in Iserlohn und Kissing und Möllmann. — Endlich sei noch die altberühmte Firma J. A. Henckels in Solingen für Messer Scheren u. A. aus Gußstahl erwähnt.

einem verborgenen Winkel ein Hundertmarkschein und einige Zwanzigmarkstücke, sowie mehrere seiner Photographien befanden, ließ er liegen und bemerkte den schlimmen Verlust erst kurz vor der Ankunft in Heidelberg. Am letzten Sonntag nun besuchte unser Reisender vor seiner Rücklehr nach Essen die Düsseldorfer Ausstellung und befand sich in der Halle, in welcher die landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen aufgestellt sind, einem biedern Landwirt aus Magdeburg gegenüber, der ihn scharf fixirte und ihm endlich, indem er die verlorene Reisetasche, welche er auf dem Frankfurter Bahnhof gefunden hatte, öffnete, eine Photographie mit der Frage überreichte, ob ihm dieselbe nicht bekannt vorkomme. Und erstaunt erblickte der junge Mann sein eigenes Bild. Und hier, sagte der freundliche Landwirt, auf das verborgene Täschchen deutend, ist auch Ihr Geld, die Hemden werde ich Ihnen per Paquet nach Essen schicken. Sprachs und verschwand im dichten Gewühl der schaulustigen Menge, sich schnell den Dankesworten des überraschten Jünglings entziehend.

In Eisenschmitt sind bei einer ausgebrochenen Feuersbrunst in wenigen Stunden 64 Wohnhäuser des oberen Teiles des Dorfes nebst Scheunen und Stallungen in Asche gelegt.

In Folge eines Fliegenstiches auf der Stirn starb eine Frau in dem Orte Kessel bei Cleve.

Die Düsseldorfer Ausstellung war Sonntag außerordentlich zahlreich besucht (bis 6 Uhr 18,000 Personen). Bei Eintritt der Dunkelheit wurde der Garten durch Lampions und electrisches Licht beleuchtet. Insbesondere die Erleuchtung des großen Teiches und der Ruine bot einen allgemeine Verwunderung erregenden Anblick.

— Drei chinesische Ingenieure weilten einige Tage in der Ausstellung, um dieselbe, namentlich das Bergbau-, Hütten- und Maschinenwesen eingehend zu studiren.

In Montabaur ist ein Ochse, der von einem wutkranken Hunde gebissen war, von der Tollwut befallen worden und an der Krankheit verendet. Glücklicherweise hatte man das Tier vor dem Ausbruche der Wut an doppelte Ketten gelegt.

In Bonn scheute das Pferd eines Husaren, warf seinen Reiter ab und rannte durch die Straße. Ein elfjähriges Mädchen wurde zu Boden geritten und derart von den Hufen verletzt, daß es bald darauf eine Leiche war.

Aus Bonn kommen laute Klagen über die Selbstmordsucht unter der studirenden Jugend. Montag Nacht erschoß sich wiederum ein Studirender. Zwei Revolverschüsse in die Brust machten dem jungen Leben ein Ende. Derselbe hatte sich bis zu später Stunde in einem der Poppelsdorfer Vergnügungslokale amüsirt. Man fand eine Barschaft von 75 Mark bei ihm.

Militärisches.

Für die in Zukunft alljährlich einzuberufenden Ersatz-Reserven 1. Klasse hat das Kriegsministerium die Ausführungs-Anweisungen erlassen. Danach liegt es in der Absicht, in möglichst kurzer Zeit den betreffenden Leuten eine möglichst hohe, kriegsgemäße Ausbildung zu Teil werden zu lassen, welche sie befähigen soll, „im Rahmen eines aus vollkommen ausgebildeten Mannschaften bestehenden Truppenteiles ihre Funktionen zu erfüllen.“ Bei der Ausbildung soll daher alles auszuschließen sein, was nicht direkt die Verwendungsfähigkeit im Kriege vorbereitet, z. B. Turnen am Gerät, Bayonettfechten, Parademarsch. Dagegen soll Schießdienst und Felddienst einen hervorragenden Zweig der Ausbildung abgeben. Die erste Uebung wird eine Dauer von 10, die zweite von 4 Wochen, die dritte und vierte von je 14 Tagen haben. Es liegt dabei die Absicht vor, die beiden ersten Uebungen möglichst in zwei aufeinander folgenden Jahren zu vollenden und das in dieser Zeit Erlernte durch die beiden nächsten Wiederholungs-Kurse aufs neue ins Gedächtnis zurückzurufen. Die erste Uebung wird in dem Etatsjahre 1881/82 stattfinden, und zwar voraussichtlich nur bei der Infanterie, den Jägern und der Fuß-Artillerie. Es soll im ersten Jahre eine größere Zahl von Ersatz-Reservisten einberufen werden, wie später. Im besonderen sollen zu jedem Infanterie- und Jäger-Bataillon je 80, zu jedem Fuß-Artillerie-Bataillon je 60 Ersatz-Reservisten 1. Klasse eingezogen und in je eine Kompagnie formirt werden. Die Abkommandirung von Ausbildungspersonal soll möglichst beschränkt werden, und zu dem Zwecke in jeder Garnison, wo mindestens zwei Bataillone stehen, der dreizehnte Hauptmann, resp. etatsmäßige Stabsoffizier zur Leitung und pro Bataillon ein Premier-Lieutenant als Kompagnieführer, ein Vize-Feldwebel oder Unteroffizier als Feldwebeldienstthuer, zwei ältere Unteroffiziere und acht Gefreite kommandirt, und pro Kompagnie aus dem Beurlaubtenstande zwei Lieutenants der Reserve, sowie sechs besonders tüchtige Reserve-Unteroffiziere einberufen werden. Man hofft, bei dieser Gelegenheit die event. Qualifikation von Feldwebel-Lieutenants feststellen zu können. Ueber die Klasse der Einberufung soll jedes General-Kommando nach Vereinbarung der obersten Civilbehörde einberufen werden.

Gesundheitliches.

Bei gegenwärtiger warmer Witterung machen wir unsere Leser im Interesse ihrer Gesundheit darauf aufmerksam, ihre Aborte zu desinfiziren, was am billigsten so geschieht: Das einfache sehr billige Mittel besteht in Eisenvitriol (schwefelsaurem Eisen), wovon 1 Ctr. für ein großes Haus pro Jahr hinreicht. Nimmt man sich die kleine Mühe, ein etwa eine Wallnuß großes Stück oder 1—2 Loth Eisenvitriol täglich abends in ein Gefäß zu werfen und den Inhalt des morgens in die Kloake zu schütten, so hat man so ziemlich alles gethan. Will man aber recht bald den Geruch los werden, so nimmt man die ersten 14 Tage größere Quantitäten Eisenvitriol, und es wird in wenigen Tagen aufhören, Lungen und Nasen zu belästigen. Später genügt die angegebene geringe, aber täglich unausgesetzt und allgemein angewendete Quantität. Von Zeit zu Zeit, etwa jeden zweiten Monat, läßt man 1—2 Pfd. Chlorkalk in Wasser und gießt diese Lösung ebenfalls in den Abort. Mittelst dieser zwei einfachen und billigen Mittel wird man sein Haus von dem unerträglichen Geruche befreien, und dessen ungemein schädliche Wirkungen gänzlich paralysiren.

Vermischtes.

* London, 15. Juli. In einer Kohlengrube bei Risca unweit Newport (Grafschaft Monmouth) fand heute Morgen infolge Entzündung schlagender Wetter eine heftige Explosion statt. Die Zahl der ums Leben gekommenen Grabenarbeiter wird auf 119 geschätzt.

* Zu den politischen Wirren in Kleinasien gesellt sich noch die gräßlichste Hungersnot. So wird z. B. aus der Stadt Mardin im nördlichen Mesopotamien an der Grenze von Kurdistan berichtet, daß die Not, obgleich sie dort noch nicht so groß wie in den südlicheren Distrikten ist, die Preise für die notwendigsten Lebensmittel bereits um das 20—30fache über die normale Höhe gesteigert hat. Trotz der geleisteten Hülfe wird die Not täglich größer, alle Geschäfte und Arbeiten haben aufgehört. Hunderte von verhungernden Menschen schrieen um Brot, als endlich 17,000 Pfund Mehl ankamen. Man teilte 2½ Pfund Brot an jeden Erwachsenen per Woche aus, aber wie lange wird dieser Vorrat reichen, da jedes andere Subsistenzmittel fehlt! — Aus Mosul lauten die Nachrichten nicht minder gräßlich. Korn ist selbst für dreißigfach erhöhten Preis nicht mehr aufzutreiben. Die Bevölkerung sucht sich von Baumwollenkernen, Blättern und dem Aas der krepirten Lasttiere zu ernähren. Tag und Nacht werden Räubereien unternommen. Die Armen heulen in den Straßen um Hülfe. In den Dörfern um Mosul verschlingt die Bevölkerung Erde; täglich sterben neunzig bis 100 Menschen. Es ist schwer, auch nur annähernd anzugeben, vieviel Menschen, Lasttiere und Vieh dem Hunger bereits zum Opfer gefallen sind. In Mosul bieten zahlreiche Eltern ihre Kinder zum Kauf aus, aber sie finden natürlich keine Käufer. In El-Kasy haben die Kurden junge Mädchen für 40 M. verkauft, um sich Weizen anschaffen zu können. Die Leute laufen meilenweit, um auf den Feldern Gras verzehren zu können.

* Origineller Selbstmordversuch. In große Besorgnis geriet am Mittwoch eine Herrschaft in Berlin über das plötzliche Verschwinden ihres Dienstmädchens. Das sonst tadellose und fleißige Mädchen war seit Vormittag wie von der Erde verschwunden, alle Nachfragen in der Nachbarschaft waren fruchtlos und da es Abend zu werden drohte, vermutete man ein Unglück und wollte schon die Behörde alarmiren, durchsuchte jedoch vorher noch einmal das ganze Haus von oben bis unten. Im Vorratskeller der Herrschaft machte man endlich eine höchst sonderbare Entdeckung, welche die anfangs gehegten Befürchtungen in allgemeine Heiterkeit auflösten. Das Mädchen lag ausgestreckt auf dem Erdboden, in jeder Hand eine völlig geleerte Weinflasche, und schlief einen starken Rausch aus. Wie sich später auf eindringliches Inquiriren der Herrschaft herausstellte, hatte das Mädchen den Verlust eines Geliebten zu beklagen und wollte sich, nach ihren eigenen Worten, aus Verdruß darüber den „Tod“ antrinken.

* Bayern. Ein weiblicher Kegelklub hat sich der „Pf. P.“ zufolge in Frankenthal gebildet. Die Damen kegeln zweimal in der Woche. Ob die auch Strümpfe stopfen können?

Literarisches.

In großer Regelmäßigkeit erscheint alle 8 Tage ein Heft der **Germania** von Johannes Scherr. „Zwei Jahrtausende Deutschen Lebens“, sind darin mit fesselnder Anschaulichkeit geschildert. Die politischen Ereignisse werden nur in großen Zügen uns vorgeführt, wir erfahren nicht alle Geburts- und Sterbejahre Deutscher Kaiser und Könige, die wir doch nur vergessen würden, aber wir erhalten einen fesselnden Einblick in die weltbewegenden Wandlungen Deutscher Thaten. Das ist ein Hausschatz, dessen Erwerb Niemand bereuen wird.



Gottesdienste

Sonntag, den 18. Juli 1880.
Größere evangelische Kirche:
Frühpredigt ½8 Uhr: Past. Graeve.
Hauptpredigt 9 Uhr: Past. Heinenberg.
Nachmittagspr. 2 Uhr: Past. Graeve.
Amtswoche: Past. Heinenberg.
Kleine evang. Kirche: Pastor Niepmann.

Berichtigung.

Der nach der Bekanntmachung vom 2. d. Mts., (Nr. 55. u. 56 ds. Blattes, Gerichtsferien betr.) auf den 2. September cr. anberaumte Termin, wird hiermit auf den

1. September cr. verlegt.

Schwerte, 9. Juli 1880.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung einer Barriere im Schwerterwalde,

veranschlagt zu 33 Mark, soll am

Montag, den 19. d. M.,

vormittags 11¼ Uhr,

im hiesigen Stadthause an den Mindestfordernden verdungen werden.

Schwerte, den 13. Juli 1880.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, 21. Juli d. J.,

nachmittags 4 Uhr,

soll bei dem Wirt Herrn Schmiemann in Westhofen

1. die Anlieferung und Anfuhr von 500 Kubm. Kalksteinen,
2. die Anlieferung und Anfuhr von 500 St. Pflastersteinen,
3. desgleichen von 4 Kubm. reinen Pflastersand,
4. das Umlegen von 120 □-Mtr. Pflaster

an den Mindestfordernden verdungen werden.

Schwerte, den 13. Juli 1880.

Der Vorstand der Eckesey-Schwerter Aktien-Straße.

Bekanntmachung.

Das Weißen der äußeren Wände des Stadthauses

soll am

Montag, den 19. d. Mts.,

vormittags 11¾ Uhr,

im hiesigen Stadthause an den Mindestfordernden verdungen werden.

Schwerte, den 13. Juni 1880.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Reparatur-Arbeiten 2c. an den Eisbrechern der hiesigen Ruhrbrücke,

veranschlagt zu 929 M. 78 Pf., sollen am

Montag, 19. d. Mts,

vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Stadthause, wo Kostenanschlag 2c. eingesehen werden können, an den Mindestfordernden verdungen werden.

Schwerte, den 13. Juli 1880.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der nach Bäckermeister Heinrich Brögelmann hierselbst ist zum stellvertretenden Stadtvorsteher von Westhofen gewählt und von dem Herrn Landrat bestätigt worden, was ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis bringe.

Westhofen, den 14. Juli 1880.

Der Amtmann: Nebber.

Bekanntmachung.

Der diesseits gegen den Schmied Julius Wiesel von Schwerte erlassene und in Nr. 50 der Schwerter Zeitung pro 1880 veröffentlichte Steckbrief vom 15. Juni wird hierdurch als erledigt zurückgenommen.

Hagen, 8. Juli 1880.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Ich bin willens die

Früchte

meines auf den „Steinen“ gelegenen Gartens sofort zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

Holländische Cigarren,

von 4 bis 10 Mark per 100 Stück, versende gegen Nachnahme des Betrages. Nichtkonvenirendes nehme franko retour.

Fabrik von **Fr. Wanzel** in Moers. Niederrhein.



Ein junger rothbrauner

Hühnerhund,

auf den Namen **Pinko** hörend, entlaufen. Wiederbringer eine angemessene Belohnung.

Schwerte, den 14. Juli 1880.

J. Wigginghaus.

Peru-Guano

von

Ohlendorf & Cie.

mit 8% Stickstoff,

Superphosphat

mit 17 bis 11% **Phosphorsäure** und

Knochenmehl,

empfiehlt

Schwerte.

L. Weinberg.

Wöchentlich eine Nummer von 2—3 Bogen in gr. Folio. Preis pro Quartal 3 Mark, — in 14tägigen Heften à 50 Pf. — in wöchentlichen Nummern à 25 Pf.

Deutsche Illustrirte Zeitung

der „Neuen Illustrirten Zeitung“ VIII. Jahrgang.

Herausgeber L. C. Zamarski. Mitarbeiter: Eduard von Bauernfeld, Dr. Brehm, Moritz Busch, M. Carrière, Ernst Eckstein, Julius Grosse, Dr. Wilh. Hamm, Robert Hamerling, Paul Heyse, M. Jókai, Alfred Meißner, Heinrich Noë, Josef Rank, Emerich Nanzoni, Moritz Willkomm 2c. Mitwirkung der besten künstlerischen Kräfte des In- und Auslandes. Abnehmer des kompleten Jahrgangs erhalten als Prämie

Junker und Edelfräulein

(Pendants)

2 prachtvolle Bilder nach Gemälden von X. N. Wehle, in Oelfarbendruck äußerst gelungen ausgeführt. Beide Kunstblätter liefern wir den Abonnenten gegen Nachzahlung von nur 2 Mark per Stück.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

Probe-Nummern sind in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Leipzig. Expedition der „Deutschen Illustrirten Zeitung“

(Wilhelm Opetz) 33 Querstraße.

Kölner Roleaux- und Fahnen-Fabrik

Ad. Winkel, Köln.

Detaillirter Preiskourant gratis u. franko.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes

Dienstmädchen

gesucht. Näheres in der Exped. d. Zeitung.

In der Buchhandlung von Carl Braus in Schwerte ist vorrätig:

Regeln und Wörterverzeichnis

für die

deutsche Rechtschreibung

zum Gebrauch in den preußischen Schulen. Herausgegeben im Auftrage des Königlichen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Preis 15 Pfg.



Trendelburger

Brot

aus der Luthe'schen Bäckerei bei hier empfiehlt

L. Weinberg.



zu haben bei **Carl Braus.**

Hülferuf!

Die Verheerungen, welche die Wolkenbrüche am 14. d. M. im Laubaner und Görlitzer Kreise angerichtet haben, stellen sich nach den inzwischen eingegangenen amtlichen Berichten als so umfangreiche heraus, daß die, wenn auch mit der größten Opferfreudigkeit sowohl hier als in der Umgegend gespendete Hülfe bei Weitem nicht ausreicht, um dem durch jene Katastrophe herbeigeführten Notstande auch nur annähernd aufzuhelfen.

Der bis jetzt angemeldete Schaden an Privateigentum übersteigt schon um ein Bedeutendes den Betrag einer Million Mark und trifft zum größten Teil die ärmste Klasse der Bevölkerung! Um den so schwer Heimgesuchten ihre Häuser und Grundstücke wieder herzurichten, ihnen Hausrat, Kleidung, Werkzeug anzuschaffen, kurz um sie wieder in den Stand zu setzen, sich selbständig durchzuhelfen, bedarf es daher des werkthätigsten Beistandes aller fühlenden Herzen, nicht allein im engeren Vaterlande, sondern auch über dessen Grenzen hinaus.

Es ergeht daher an Alle, die diesen Aufruf lesen, die dringende und herzliche Bitte, sich des unsäglichen Elends der Verunglückten anzunehmen, Lokalhülfskomitees zu bilden, Beiträge zu sammeln und dieselben an die kommunalständische Bank für die Preuß. Oberlausitz zu Görlitz einzusenden. Die Unterzeichneten haben sich als Zentral-Hülfs-Komité konstituirt; die von der Bank in Empfang genommenen Summen werden an dasselbe abgeliefert, und nach dem durch die Zentralbehörden streng geprüften Bedürfnisse verteilt.

Görlitz, den 25. Juni 1880.

Das Zentral-Hülfs-Komité

für die Unterstützung der durch die Ueberschwemmung in der Preußischen Oberlausitz Verunglückten.

Graf **Fürstenstein**, Landeshauptmann. **Bethe**, Rechtsanwalt und Stadtverordneten-Vorsteher. **Dietzel**, Stadtrat. **Hammer**, Amtsvorsteher. **Hankohl**, Fabrikbesitzer **Hirche**, Amtsvorsteher. **A Jahn**, Kaufmann. **Laurisch**, Kämmerer. **v. Rathenow**, Major. **Sattig**, Geheimer Regierungsrat. **v. Seydewitz**, Landrat. **Tschierschky**, Stadtrat. **v. Witzleben**, Kammerherr. **v. Wolff**, Kreisdeputirter. **Neumann**, Amtsvorsteher.

Verkauf.



Mittwoch, den 21. Juli cr.,
vormittags 11 Uhr,
sollen aus dem Nachlaß des verstorbenen Ackerbürgers Wilh. Westhoff:

1 sehr gutes, kräftiges Ackerpferd (5 Jahre alt), **3 schwere, milchgebende Kühe, 3 Ackerwagen, 1 Sturzkarre, 2 Pflüge, 1 Exstirpator, 1 Walze, 4 Eggen, 1 Häckselmaschine, Pferdegeschirr u. sonstige Ackergeräte**

an der Behausung des Wirts Herrn Duesberg am Ostenthor hierselbst öffentlich, meistbietend gegen Bar resp. Kredit verkauft werden.

Hohenschwert.

Grasverkauf.

Herr F. Pferdekämper hier läßt am

Donnerstag, 22. Juli cr.,
nachmittags 6 Uhr,
das Gras

in seiner an der Unterführung bei Ullrich gelegenen Weide, sowie in der Ausschachtung am Dortmunder Wege öffentlich, meistbietend, an Ort und Stelle nummerweise verkaufen.

Hohenschwert.

Oeffentlicher

Verkauf.

Samstag, den 17. Juli cr,
nachmittags 4 Uhr,
verkaufe ich vor dem Ostenthor 1 Stück Gartenfrüchte, als:

Kartoffeln, Bohnen, Erbsen 2c. und 2 Rüggen Weizen,

meistbietend, gegen Bar für rückständige Steuern.

Schwerte, 11. Juli 1880.

Klinkmann,
Vollziehungs-Beamte.

Eine abgeschlossene

Wohnung

mit Gartenland auf 1. August zu vermieten. Näh. in d. Expedition.

Einmachbüchsen,

hermetisch verschlossen, empfiehlt

Th. Dommermühl.

Eine **Flöte** gefunden.
Die Exped. s. von wem.

So eben verließ die Presse und ist nun durch alle Buchhandlungen vollständig zu haben:

Poetik.

Die Lehre von der deutschen Dichtkunst.
Entworfen von **Dr. Ernst Kleinpaul.**
Ausgeführt für Dichter und alle Freunde der Poesie.

Achte, umgearbeitete und vermehrte Auflage.

In drei Teilen: I. Die Dichtungsformen. II. Die Dichtungssprache. III. Die Dichtungsarten.

Verlag von **W Langewiesches** Verlags-Handlung in Leipzig.
Broschirt. Preis M. 6.75 Pf.

Diese neueste Umarbeitung (8. Auflage) des seit lange wohlbekannten Buchs erfreut sich bereits, noch viel mehr als die früheren Auflagen, außerordentlicher und vielseitiger Anerkennung, nicht nur in den namhaftesten Organen der Kritik, sondern auch seitens erster Autoritäten und beliebtester Dichter der Gegenwart, namentlich eines **Fr. Bodenstedt, Fel. Dahn, Ernst Eckstein, Herm. Grieben, R. Hamerling, J. Hart, Herm. Lingg, Hieron. Lorm, Alb Möser, K. v. Prittwitz-Gaffron, Emil Rittershaus, V. v. Scheffel, H. Seidel, Jul Sturm, K. Zettel** u. A. — Hier nur einige Sätze: „Mit einer Feinfühligkeit, wie sie nur einer selbst dichterisch angelegten Natur eigen sein kann, erfaßt er (der Ausarbeiter) die verschiedenen zu behandelnden Probleme. Die von ihm aufgestellten Grundsätze dürften bezüglich ihrer Richtigkeit kaum anzuzweifeln sein; im Spezielleren findet sich außerordentlich viel, von dichterischen Naturen vielfach schon empfundenes, aber noch nicht ausgesprochenes Neues; das ganze Buch zeugt von poetischem Geschmack, sachlich gediegener Solidität und deutscher Gründlichkeit. Auch der 2. Teil zeigt dieselbe Akribie und geschmackvolle Sorgfalt wie der erste." (Dr. **Albert Möser** in der „Deutschen Dichterhalle" von **E. Eckstein**, 1879 u. 1880.) — „Der Verfasser (Ausarbeiter) hat den Kampf gegen die Anhänger der Quantitätslehre kühn und energisch unternommen; man kann nicht mehr zweifelhaft sein, daß seine Ansicht den Sieg errungen; daß er unserer Muttersprache zu ihrem guten Rechte verholfen hat, das soll ihm unvergessen sein. Diese Poetik ist ein unentbehrlicher Ratgeber und Wegweiser für jeden Freund unserer Muttersprache" 2c (**W. Kunze** in der Fastenratschen „Neuen Deutschen Dichterhalle" 1879.) — „Der wissenschaftliche Stoff ist so einfach, klar, anschaulich und einleuchtend behandelt, daß es ein wahrer Genuß ist, das prächtige Buch zu lesen. Ich behaupte, daß bisher niemand die Lehre von den Dichtungsformen in auch nur annähernd so vorzüglicher Weise vorgetragen hat." (Derselbe.) — „Wir können Ihnen die Lektüre der berühmten Kleinpaulschen Poetik, die in ihrer trefflichen Umarbeitung durch W. L. so eben in achter, bedeutend vermehrter Auflage vorliegt, nicht genug empfehlen." (Olymp, ästhetische Zeitung 1880.) — „Ein Werk, welches unter den zahlreichen literarischen Erzeugnissen auf diesem Gebiete unbestritten den ersten Rang einnimmt. — Mit äußerstem Fleiß und Sorgfalt, von Grundprinzipien ausgehend, übersichtlich geordnet, jedem verständlich und anschaulich, ermöglicht es auch dem **Laien**, selbst in die höchsten Regionen dieser Wissenschaft genügenden Einblick zu gewinnen." (**Paul Heinze** im „Deutschen Dichterfr und" 1880.) — „Diese Poetik wird dem Literaturfreunde nicht weniger nützen, als dem Dichter, indem sie bei gründlichster und scharfsinnigster Behandlung in sachlicher Weise lehrt, die Schönheiten einer Dichtung voll und ganz zu empfinden und zu würdigen." („Allg. literarische Korrespondenz, Organ des allg. deutschen Schriftstellerverbandes." 1879.) — „Für angehende Poeten eine gute Schule, für bereits geschulte ein treues, freundlich mahnendes Gewissen, ist diese Poetik auch für Leser und Hörer eine tüchtige Anleitung zu richtigem Verständnis 2c." (**Herm Grieben** in der „Kölnischen Zeitung", 1879.) — „Ein Buch, welches ich mit wissenschaftlicher Befriedigung lesen konnte; es lehrt nicht allein Gedichte machen, auch verstehen." (**Hieron. Lorm.**) — „Ich habe das Buch mit großem Interesse gelesen und die genaue Kenntnis unserer poetischen Literatur ebenso bewundert, wie die Klarheit Ihrer Darstellungsweise und die Bestimmtheit Ihrer Definitionen. Ich kenne keine Poetik von gleicher Gründlichkeit und Faßlichkeit." (**Julius Sturm**.) — „Ein Buch, das den besten Erfolg verdient und auch sicher finden wird." (**Emil Rittershaus**.)

Photographien auf Porzellan-Gegenstände

liefert nach jedem einzusendenden Bilde, gleichviel ob Photographie, Stahlstich oder Oelgemälde ob Porträt oder Landschaft, in **getreuster Aehnlichkeit unzerstörbar eingebrannt** auf Tassen, Teller, Seidel, Vasen, Brochen, Manchettenknöpfe, Zigarren- und Schmuckschalen 2c.

Die photographische Kunstanstalt
W. Berndt, Dresden, Pragerstr. 39.

Nähmaschinen-Reparatur.

Dem geehrten Publikum von Schwerte und Umgegend teile ergebenst mit, daß ich mich auf einige Tage bei dem Gastwirt **Diedr Wernecke** am **Marktplatz** hier aufhalte und **Reparaturen an Nähmaschinen** vornehme. Bemerke noch, daß ich in den Stand gesetzt bin, auch alle Systeme von Nähmaschinen zu reparirer.

Anmeldungen nimmt Herr Gastwirt D. Wernecke hier entgegen.

Schwerte, 13. Juli 1880.

Frank.

Die A. Bülowsche Tabak- u. Cigarren-Fabrik in Eitorf a.d. Sieg

offerirt ihre

Rauchtabake!

zu 65, 70, 80, 90, 110, 130, 160 und 180 Pf. per Pfund, und versendet schon 5 Pfund zur Probe gegen Nachnahme! ferner iher

Cigarren!

zu 18, 21, 25, 30, 36, 45, 50, 60, 75, 85 und 100 Mark per Tausend,
und versendet Probezehntel gegen Nachnahme! schließlich ihre

Cigarren-Cigarretten!

zu 15, 20, 25 und 30 Mark per Tausend,
und versendet Probefünftel (200 Stück) gegen Nachnahme!
sie liefert das Vorzüglichste und Billigste, was sowohl in Rauchtabaken wie Cigarren sich liefern läßt, und leistet dafür vollständige Garantie dadurch, daß sie sich ausdrücklich verpflichtet, Nichtconvenirendes gegen Nachnahme zurück zu nehmen.

Kinderleben

in Bild und Wort.

Original-Zeichnungen von Ludwig Richter in Dresden. Mit Reimen von Julius Sturm.

Eine Festgabe für Kinder und Kinderfreunde.

I. und II. Band.

Preis elegant in Rück- und Eck-Leinwand pro Band 3 Mark.

Mit dieser Gabe, die uns von Ludwig Richter und Julius Sturm, den liebenswürdigen Kinderfreunden, dargebracht wird, erhalten unsere Kleinen zwei herzige Bücher, die gleich den berühmten Hey-Speckterschen Fabeln bald in allen Familien ein lieber Gast sein werden. Es wird hier ein Werk geboten, wie es für die Kinderstube nur wenige gibt, und auch die Großen werden ihre Freude daran haben.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von Carl Braus in Schwerte.

Gänzlicher Ausverkauf von Tapeten und Bordüren.

Die fortwährend zunehmende Ausdehnung meines Fabrikgeschäftes **Carton-Pierre-Ornamente und Dekorationsgegenstände)** zwingt mich zur Aufgabe des Ladengeschäfts. Das Lager ist auf das vollständigste assortirt und umfaßt alle Qualitäten und Genres **von der 20 Pfg-Tapete bis zur feinsten Pariser Gobelin-, Velours- und Leder-Tapete** und sollen dieselben, um eine vollständige Räumung in möglichst kurzer Zeit zu ermöglichen,

zu jedem annehmbaren Preise

verkauft werden; unter Garantie für fehlerfreie Ware.

Für **Hoteliers, Bauunternehmer** und **Tapetenhändler** bietet sich dadurch eine außerordentlich günstige Gelegenheit zu billigen Einkäufen.

August Gerber,
Köln, Andreaskloster 31A, nahe dem Zentralbahnhof.

Fabrik landwirtschaftl. Maschinen, Hennef.
(Actiengesellschaft, vorm. C. Renther & Co.)
in Hennef a. d. Sieg,
liefert unter Garantie:

Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, **Futterschneidmaschinen u. Mähmaschinen**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
22 goldene und silberne Medaillen

Inserate

in alle deutschen und ausländischen Zeitungen und Wochenblätter
werden
zu Originalpreisen und ohne alle Nebenkosten
besorgt durch die
Expedition der „Schwerter Zeitung".



Sonntag, den 18. Juli cr.,
Preisschiessen.
billigst. Schulte Großenbräuker.

R. F. Daubitz-Magenbitter.

Bergmanns
Sommersprossen-Seife,
zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen, empf. à Stück 60 Pfg. **Carl Saatmann.**



Sonntag, den 18. Juli,
wird bei mir ein schweres
Kalb
ausgelegelt.
Billigst. **Schulte Großenbräuker.**

Tanz-Unterricht.

Dienstag, den 20. d. M.,
eröffne ich bei Herrn **Fr. Triebert** in **Berchum**, sowie
Mittwoch, den 21. d. Mts.,
bei Herrn **C. Soeding** in **Garenfeld** einen

Tanz-Kursus.

Unterrichtsstunden für Kinder von 5—7 und für Erwachsene von 8—10 Uhr abends.

Gust. Grothaus
aus Letmathe.

Handels-Nachrichten.

Schwerte, 14. Juli 1880.

100 Kg. — 200 Pfd	1ster M. S.	2ter M. S.	3ter M. S.
Weizen	23 50	22 75	22 —
Roggen	21 —	20 50	20 —
Gerste	— —	— —	— —
Hafer	— —	— —	— —
Kartoffeln	— —	— —	— —
Bohnen	— —	— —	— —
Erbsen	— —	— —	— —
Heu	— —	— —	— —
Stroh	— —	— —	— —
Brod 5 Ko.	1 10	— —	— —
Butter per Pfd.	1 —	— 95	— 90
Eier 9—10 Stück	— 50	— —	— —

Herdecke, den 12. Juli 1880.

100 Kg. — 200 Pfd.	1ster M. S.	2ter M. S.	3ter M. S.
Weizen	24 —	23 —	— —
Roggen	16 50	15 50	— —
Gerste	16 —	— —	— —
Hafer	16 —	15 —	— —
Kartoffeln	9 —	— —	— —
Bohnen	— —	— —	— —
Erbsen	— —	— —	— —
Heu	6 —	— —	— —
Stroh	6 —	— —	— —
Brod 5 Kilo	— —	— —	— —
Butter per „	2 20	— —	— —
Eier à Stück	— 5	— —	— —

Dortmund, 14 Juli.

Per 100 Kilo.	höchster M. Pf	niedrigst. M. Pf
Weizen, schwerer	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ leicht	— —	— —
Roggen, gut	20 75	20 —
„ mittel	— —	— —
„ gering	— —	— —
Hafer, gut	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ gering	— —	— —
Gerste, schwere	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ leicht	— —	— —
Kartoffeln	12 —	11 —
Stroh (Richt-)	6 40	6 —
Heu	7 —	6 50
Butter, 1 Kilo	2 20	2 —
Eier 60 Stück	3 —	2 75

Neuß, 15. Juli 1880.

Weizen à 100 Kilo	1. Qual.	24	—
	2. „	23	—
	3. „	—	—
Landroggen à 100 Kilo	1. „	20	80
	2. „	19	80
Gerste à 100 Kilo	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Buchweizen à 100 Kilo		18	50
Hafer „ „ „		16	70
Rübsen (Aveel) „ „ „		—	—
Raps	1. Qual. „ „ „	—	—
	2. „ „ „ „	—	—
Kartoffeln „ „ „		6	50
Heu à 50 „		5	—
Roggenstroh „ „		6	—
Rüböl per „ „			
in Partheien v. 100 Ctr.		58	—
Rüböl per 100 Kilo faßw.		60	—
Gereinigt. Oel p. 100 K. 3 Mk. höher als Rüböl.			
Preßkuchen per 1000 K.		135	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo		—	—
Kleien à 50 Kilo		5	60

Viehmärkte.

Dinslaken, 12. Juli. Die Zutrifft zum heutigen Markte belief sich auf zirka 900 Stück frischmilchende Kühe und Rinder. Das Geschäft war im allgemeinen ein gutes zu nennen, da bei den fortwährend herrschenden günstigen Witterungs-Verhältnissen das ganze Quantum bei guten Preisen Abnahme fand. Am Schweinemarkt belief sich die Zufuhr auf zirka 1500, wovon junge Ferkel von 4 bis 6 Wochen per Woche mit 2,50—3 M. bezahlt wurden. Faselschweine, 16—18 Wochen, stark vertreten, 30—36 M. und höher. Fette per 100 Pfd. 60—66 M. Käufer sehr zahlreich und die Zufuhr in sämtlichen Gattungen stärker als an den letzten Märkten. Handel flott. Nächster Markt Montag, den 26. Juli.

Hagen, 14. Juli 1880.

Course in R.-W.	Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	169,50	168,00
dto.	2 M.	—,—	168,15
Antwerpen	k. S	81,00	80,70
Brüssel	2 M.	—	80,35
London	k. S.	20,51	20,45
dto.	2 M.	—	20,39
Paris	k. S.	81,15	80,85
Napoleonsd'or			16,12
Sovereigns			20,30
Ducaten			9,45
Oesterreichisch. Banknoten			171,00
Russische do.			214,00

An- und Verkauf sämtlicher Eisenbahn-Actien, Staats-Papiere etc.
Ernst Osthaus.